

VI

mittelalterlichen deutschen Prosa ausgiebig berücksichtigt, die erzählende, lehrhafte, technische, wissenschaftliche Literatur, die Formularien und Übersetzungen in ihren charakteristischen Typen und bedeutenderen Leistungen vertreten werden. Und neben die Ausgaben einzelner größerer Werke werden sich Sammelbände stellen, die kleinere poetische und prosaische Denkmäler im Anschluß an die Zusammensetzung der handschriftlichen Sammlungen vereinigen.

Schon im Interesse des schnellen Fortganges dieser Publikationen hat die Preussische Akademie der Wissenschaften von kritischen Ausgaben grundsätzlich abgesehen. Es soll durchweg eine möglichst gute und alte Handschrift wiedergegeben werden. Diese Absicht bedeutet nur teilweise einen Verzicht. Wie saubere Handschriftenabdrücke die beste Vorarbeit bilden für spätere philologisch erschöpfende Editionen, so haben sie zugleich ihren dauernden selbständigen Wert, insofern sie annähernd die Gestalt veranschaulichen, in der die Werke des Mittelalters wirklich gelesen worden sind. Für die Entwicklung der Sprache wie für das innere literarische Leben, zumal auch für die Geschichte des Publikums und seines Geschmacks hat das seine besondere Bedeutung; der Handschriftenabdruck leistet da Dienste, die durch kritische Ausgaben nie ersetzt werden können.

Ein konsequent genauer Abdruck, der der Handschrift in allen Fehlern, Auslassungen, Abkürzungen und Unarten folgte, hätte der Lesbarkeit des Textes zuweilen ernstlich geschadet. Ihr gewisse Zugeständnisse zu machen, empfahl sich der Akademie um so mehr, als auch der peinlichste Handschriftenabdruck immer noch in gemessener Entfernung vom Original bleibt, es nie ganz ersetzen kann. Die Akademie hat versucht, der Treue und der Lesbarkeit zugleich durch die folgenden Grundsätze gerecht zu werden, die, angreifbar wie jeder Kompromiß, doch der fruchtbaren Wirkung dieser Ausgaben hoffentlich zugute kommen sollen.

1. *Der Herausgeber druckt die zur Publikation bestimmte Handschrift genau ab. Nur sollen rein orthographische Eigentümlichkeiten, wie z. B. der Gebrauch von u und v, i und j, f und s, r und í, cz und tz, von ff, ff im Anlaut u. ähnl., nicht peinlich kopiert, sondern sachgemäß geregelt und gemildert oder beseitigt werden; in der Einleitung (siehe unter VI) soll darüber im einzelnen Rechenschaft abgelegt werden. Abkürzungen sind aufzulösen; besteht ein Zweifel über die Auflösung, so ist die handschriftliche Abbreviatur unter dem Text zu vermerken. Jede Schreibung, die lautliche Bedeutung haben kann, wird beibehalten.¹⁾*

2. *Der Herausgeber interpungiert den Text, möglichst nach den Grundsätzen der knappen und prägnanten Lachmannschen Interpunktion; er setzt die Verse ab und kennzeichnet größere Sinneseinschnitte durch Absätze, sofern das in der Handschrift nicht schon geschehen ist; er versieht die Eigennamen mit großen Anfangs-*

¹⁾ *Zwischen den Worten und Silben, die die Handschrift gegen unsern Gebrauch zusammenschreibt oder trennt, wird künftig ein kleineres Spatium, als es sonst zwischen Worten üblich ist, angewendet werden: so daß auch diese für Syntax und Satzton zuweilen lehrreichen Eigentümlichkeiten unaufdringlich zum Ausdruck kommen.*